

DAS STIERENACHER BIODIVERSITÄTS-PROJEKT TRÄGT FRÜCHTE

LINDAU Auf über zwei Hektaren: In Simone und Martin Grafs Obsthain sammeln sich einige der ältesten Schweizer Obstsorten. Ihr Projekt findet auch in der Lindauer Bevölkerung grossen Anklang.

Roter Mond. Geheimnisvoller Rubin. Hallauer Aemli. Die Namen der Gewächse im Obsthain von Simone und Martin Graf lügen nicht. So ausgefallen sie klingen, so speziell sind auch die Pflanzen, die sie tragen. Auf mehr als zwei Hektaren Land beheimaten die beiden Lindauer, was in der Schweiz vielerorts in Vergessenheit geraten ist: Alte heimische Obstsorten und Wildobststräucher. Vor einem Jahr startete das Paar ein Projekt, das ihren Hof in einen Biodiversitäts-Hotspot verwandeln soll. Mittlerweile befinden sich in ihrem Obsthain auf dem Naturhof Stierenacher über hundert Hochstamm-bäume und über tausend Wild- und Wildobststräucher.

In zwölf Monaten haben die Agronomin und der gelernte Landschaftsgärtner viel erreicht. «Mehr, als wir uns erhofft haben», sagt Simone Graf. Aus den ursprünglich geplanten 70 Obstbäumen sind 110 geworden. Ermöglicht haben dies zahlreiche Spenden aus und um Lindau. «Unser Projekt steht offenbar unter einem sehr guten Stern.» Von Beginn weg habe die Bevölkerung ihre Idee, gefährdete und rare Sorten anzusiedeln, mitgetragen. Geld für

das Pflanzgut kam nebst Zuwendungen von Privaten vom lokalen Gewerbe, vom Naturschutzverein und von der Gemeinde. Über 25 000 Franken sind zusammengekommen. Gesamthaft würden die Kosten jedoch weit über 50 000 Franken liegen, so Simone Graf.

KNOW-HOW AUS EFFRETIKON

Neben der finanziellen Unterstützung fand auch zusätzliches Know-How seinen Weg nach Lindau. Mit Klaus Gersbach, dem Effretiker Obstsorten-Kenner, anerkant sich Grafs ein ausgewiesener Experte und Verbündeter. Seine Tipps und Kenntnisse zu alten Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- oder Kirsch-Sorten schweizerischer Herkunft vervollständigten die Liste der zu pflanzenden Hochstamm-bäume.

«Letztlich hatten wir aber auch viel Glück», betont Martin Graf. Die im letzten November gepflanzten Bäume und Sträucher fanden 2020 förderliche Bedingungen vor. «Einzig im Frühling mussten wir wässern, danach gab es genügend Regenperioden.» Ideal für die Spriesslinge, die sich noch im Wachstum befinden. So ideal, dass die Grafs lediglich den Verlust von vier Jungbäumen zu beklagen haben. Worauf die gute Anwuchsquote in ihrem Obsthain zurückzuführen ist, können aber auch die beiden Initianten nicht genau sagen. «Vielleicht liegt es am Boden? Am einwandfreien Pflanzengut? Oder an unserer Pflege?», rätselt Simone Graf. Klar ist, der Verzicht auf chemische respektive

synthetische Dünger hat dem Paar die Arbeit an ihrem Projekt nicht nur leicht gemacht. Und auch wenn das Ergebnis bisher erfreut, die Stunden, die beide in ihrem Garten verbracht haben, fordern ihren Tribut. Simone Graf rechnet vor, wie viel Zeit sie und ihr Mann nebst ihrer Arbeitsstellen im Obsthain zubringen und kommt auf drei volle Tage.

ERNTEN BIS IN VIER JAHREN

Für das Mäusen, Jäten, Schneiden der Pflanzen und Mulchen der Wiesenstreifen opfern beide ihre Wochenenden und Abende. Gerade das Mulchen sei aber unerlässlich. Niedriges Gras sorgt dafür, dass die Mäuse, die sich an den Jungbäumen gütlich tun, für das Ehepaar und Jäger wie Mäusebussarde und Füchse gut sichtbar sind. Die Bemühungen, welche das Ehepaar der Artenvielfalt zuliebe leistet, haben dabei schon Früchte getragen. Die Ziparten, eine Art von Wildpflaumen, Ölweiden, Berberitzen und Kastanienbäume präsentierten einen kleinen Ertrag. «Gerade mal genug für eine Wähe», sagt Martin Graf. Mit einem grösseren Ertrag sei erst in drei bis vier Jahren zu rechnen. Den Gönnern und anderen Interessierten des Projekts dürfte es aber auch vorher schon möglich sein, bei der Ernte dabei zu sein.

So verfolgen Grafs mit ihrem Obsthain nicht nur eine ökologische, sondern auch eine pädagogische Mission. Simone Graf träumt davon, dass sich Interessierte und

ANZEIGE

VOLKI
LANDcoop
Für mich und dich.

eines Tages auch Schulklassen im Obsthain vertun und dabei etwas über Artenerhalt lernen.

ANKUNFT DER INSEKTEN

«Wegen Corona mussten wir dieses Vorhaben jedoch vorerst auf Eis legen.» Genau wie den Apéro für die Gönnerinnen und Gönner, im Rahmen dessen verschiedene Aktivitäten geplant waren. «Ein bewilligungsfähiges Schutzkonzept nimmt solchen Anlässen jeden Reiz und ist sehr aufwendig in der Umsetzung.» Noch fehlen also die Besucher, die zwischen den Obstbäumen umher streifen. Doch von den Insekten, die Grafs unter anderem anzuziehen erhofften, sind einige bereits im Stierenacher angekommen. Etwa die seltene Holzbiene.

Simone Graf: «Wenn erst mal weitere Nisthilfen und Lebensräume für Kleintiere in und um den Obsthain eingerichtet sind, dürfte die Artenvielfalt noch zunehmen.»

MIRJA KELLE



Martin Graf und seine Frau wollen die Artenvielfalt in der Schweiz erhalten. Dafür haben sie auf über zwei Hektaren Fläche mehr als hundert Obstbäume und tausend Sträucher gepflanzt. Fotos: Seraina Boner